

Ärzte, Psychologen und Therapeuten vermitteln gegenseitig Wissen

Palliative Care – Themen «Fatigue» und «off-label»

Jeden Dienstag besuchen Haus- und Spitalärzte eine spitalinterne Weiterbildung im Spital Affoltern am Albis. Zu spezifischen Themen sind auch Mitglieder von Albisnet, der Vereinigung für Psychotherapie und Beratung im Knonaueramt, eingeladen. So zum Thema «Palliative Care», das auf grosses Interesse stiess.

(*rz*) In Fachkreisen hat das überregionale Kompetenzzentrum für Palliative Care in der Villa Sonnenberg in Affoltern einen hervorragenden Ruf. Hier werden Menschen mit unheilbaren onkologischen und anderen Krankheiten kompetent betreut. Im Zentrum steht die Lebensqualität während der letzten Zeit vor dem Tod. Das Angebot umfasst die interdisziplinäre Behandlung von Schmerzen und anderen Symptomen, die Stabilisierung in komplexen Situationen, um eine Rückkehr nach Hause zu ermöglichen und die Begleitung der Patienten und ihrer Angehörigen in der Bewältigung der Krankheit und am Lebensende.

Fatigue

Die Ärzte-Weiterbildung am vergangenen Dienstag beinhaltete die beiden Themen «Fatigue» und «off-label». Der leitende Arzt Geriatrie und Palliative Care Markus Minder beleuchtete verschiedene Aspekte des Fatigue-Syndroms am Beispiel eines betagten, unheilbar erkrankten Krebspatienten. Der Begriff «Fatigue» ist sprachlich verständlich: erschöpft. Medizinisch ist Fatigue nicht genau definiert. Häufig wird der Begriff in Zusammenhang mit der Behandlung von Krebspatienten in der Onkologie und der Palliativmedizin gebraucht. Der englische Ausdruck

Zitate von Cicely Saunders

Englische Ärztin, Sozialarbeiterin und Krankenschwester. Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin.

«Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.»

«Du zählst, weil du du bist. Und du wirst bis zum letzten Augenblick deines Lebens eine Bedeutung haben.»

«Sterben ist die Chance, Freunden und Familie noch einmal Danke zu sagen.»

«Der Tod als Feind unserer Patienten? Meine Aufgabe ist, mich um die Gesundheit des Patienten zu kümmern. Es gibt Zeiten, in denen es im Interesse der Gesundheit liegt zu sterben. Es ist nicht gesund, das Sterben hinauszuziehen.»

«Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.»

«Cancer-Fatigue» ist klarer. Leider wird dieses Syndrom oft zu wenig wahrgenommen. Denn eine Definition und Benennung von Symptomen kann für Patienten und ihre Angehörigen bereits erleichternd wirken.

Fallgeschichte

Mit seinen Ausführungen über einen Krebspatienten zeigte Markus Minder nicht nur auf, wie medikamentiert wurde, um den Patienten wieder in die Lage zu bringen, zuhause mit recht guter Lebensqualität und seiner Lage bewusst die letzten Wochen und Monate zu gestalten, sondern auch sein persönliches Umfeld wurde miteinbezogen. Beson-



BILD: SPITAL AFFOLTERN

Patientenverfügung

Viele Menschen haben Vorstellungen darüber, wie sie in ihrer letzten Lebensphase und im Sterben behandelt, betreut und begleitet werden möchten. Mit einer persönlichen Verfügung halten sie fest, wie sie behandelt werden möchten, wenn sie wegen einer Krankheit oder eines Unfalls nicht in der Lage sind, sich selbst zu äussern.

Mit dem Verfassen der Patientenverfügung macht man sich wichtige Gedanken über sich selbst, über Leben und Tod.

Eine sorgfältig formulierte Patientenverfügung ist ein wichtiges Kommunikationsmittel in einem oft schwierigen Entscheidungsprozess und für Angehörige meistens eine enorme Entlastung. palliative.ch bietet umfassende Informationen zur Patientenverfügung und verschiedene Vorlagen zum Herunterladen.

BILD: REGULA ZELWEGGER



Der Chefarzt Geriatrie und Palliative Care, Roland Kunz und der Leitende Arzt Geriatrie und Palliative Care Markus Minder (links) referierten an der spitalinternen Weiterbildung.

Markus Minder strahlt mit seiner ganzen Haltung als Arzt Respekt für seine Patienten aus, er nimmt ihre Wünsche sehr ernst und arbeitet systemisch mit den Bezugspersonen zusammen. Mit Fachkompetenz, Offenheit, Engagement und Empathie setzt er sich für seine Patienten ein – und scheut sich auch nicht vor konstruktiven Auseinandersetzungen mit Versicherungen.

Übergang vom Leben in den Tod bewältigen können.

Buchtipps:

Über das Sterben: Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen. Gian Domenico Borasio, dtv, 2013, 208 S., ISBN 978-3-423-34808-9, CHF 15.90 (Auch als Hör-CD erhältlich)



BILD: SPITAL AFFOLTERN

ders berührte die Tatsache, dass dieser Mann – ausgelöst durch ein viele Jahre zurückliegendes Nahtoderlebnis – offen und positiv auf seinen Tod zugeht. Er beschrieb eindrücklich einen beglückenden Zustand von wohliger Wärme und das Erklingen von zauberhafter Musik, was ihm jede Angst vor dem Tod nimmt.

Respekt- und liebevoll

Der stets sehr interessierte und aktive Patient litt ganz besonders unter seiner krankheitsbedingten Erschöpfung und Antriebslosigkeit. Bereits ein kleiner Spaziergang setzte einen enormen Energieaufwand voraus, was ihn psychisch sehr belastete. Gut gemeinte «Aufmunterungen» bewirken das Gegenteil, demotivieren – denn es geht nicht darum, dass Personen mit einem Fatigue-Syndrom nicht wollen, sie können nicht.

Off-label

Der Chefarzt Geriatrie und Palliative Care, Roland Kunz, ist eine bekannte Kapazität auf seinem Gebiet, er publiziert und unterrichtet auch. Sein Referat hatte zum Ziel, den Kolleginnen und Kollegen im Spital und in Hausarztpraxen das Wissen und die Erfahrungen der Experten mit Medikamenten, die off-label zur Symptomlinderung eingesetzt werden, weiter zu geben. Darunter versteht man die Verordnung eines zugelassenen Medikaments ausserhalb des in der Zulassung beantragten und von den Zulassungsbehörden genehmigten Gebrauchs betreffend Indikationen, Dosierungen oder Patientengruppen. Mit off-label-Abgabe von Medikamenten können die Ärzte oft schwierige Symptome kontrollieren – aber die Reglementierungen fehlen wegen des kleinen Einsatzgebietes. Sie experimentieren dabei keineswegs verantwortungslos, sondern folgen Empfehlungen, beispielsweise der Schweizer Palliative Gesellschaft.

Besonders wertvoll sind Möglichkeiten wie die interne Ärztereinbildung am Spital Affoltern für einen Erfahrungsaustausch zwischen Spezialisten und Allgemeinpraktikern – davon profitieren letztlich die Palliative-Patienten, die relativ schmerzfrei und medizinisch und psychologisch gut betreut den

Palliative.ch

Die Schweizerische Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung, palliative.ch, wurde 1988 gegründet und zählt bereits gegen 2000 Mitglieder. palliative.ch ist eine multiprofessionelle Fachgesellschaft. Ihre Mitglieder rekrutieren sich aus allen Berufsgruppen, die am Krankenbett tätig sind. Palliative Care hat in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung auch in der Schweiz gewonnen und wird – insbesondere durch die stetig wachsende Lebenserwartung – weiter zunehmen. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, hat sich die Dachgesellschaft zum Ziel gesetzt, die Verbreitung der Palliative Care in der Schweiz weiter zu fördern, den Zugang betroffener Menschen und ihrer Angehörigen zu Palliative Care zu verbessern und die Qualität von palliativer Medizin, Pflege und Begleitung professionell zu fördern und zu sichern.